

Unterwegs mit Thomas Schöpf

Autor(en): **Schneider, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(2020)**

Heft 60: **Die Schöpfkarte des bernischen Staatsgebiets von 1578**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterwegs mit Thomas Schöpf

Rudolf Schneiter

Der Titel mag wohl irritieren, ist doch bekannt, dass Schöpf als Stadtarzt Bern nicht verlassen durfte. Ausserdem sind auf der Karte grundsätzlich keine Strassen und Wege eingezeichnet, jedoch zahlreiche Brücken. Dennoch lassen sich, in Verbindung mit den Angaben der Chorographie, verschiedene wichtige Verkehrswege erfassen. Grundlage dazu bildet die Übersetzung des lateinischen Textes durch Theresa Rothfuß.

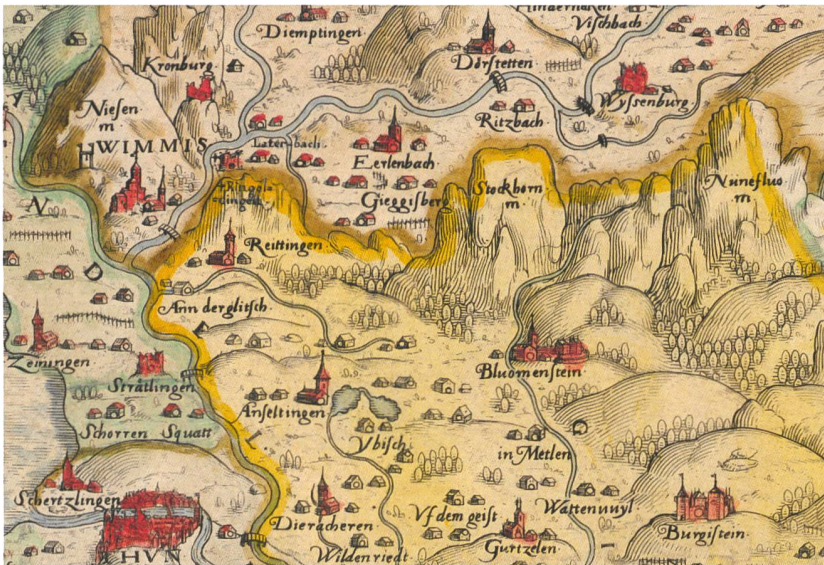


Abb. 1: Das untere Simmental mit der Stockhorn-Gantrisch-Kette. Ausschnitt aus Blatt 9, verkleinert auf ca. 60% (Burgerbibliothek Bern, BBB Mül S 4 (2): 5).

Abb. 2: Brücke über die Kander. Ausschnitt aus dem *Plan und Grundriss von dem Kander Fuhr- und desselben Kiesgrund* [...] von Samuel Bodmer, 1717 (Staatsarchiv Bern, AA V 413).

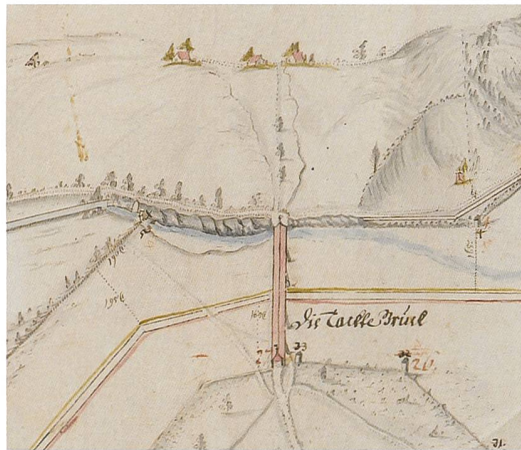


Abb. 3: Überreste des südlichen Widerlagers (Photo: Guy Schneider, Via Storia).



Der Weg von Thun ins Simmental

Eine erste Wegstrecke, die wir «begehen» möchten, ist der Weg von Thun durchs Simmental bis zum Rawilpass (**Abb. 1**). Hier wechseln auf kurzen Strecken in der Karte realistisch dargestellte Situationen mit sehr phantasievollen Darstellungen ab und die Chorographie berichtet von interessanten Details.

Gwatt (*Squatt*), hier trennen sich die Wege ins Simmen- und Kandertal: Die Chorographie berichtet von einer Herberge und zwei Mühlen, zugehörnd der Herrschaft Spiez und von der halbverfallenen Burg Strättligen (*Strättlingen*) am rechten Ufer der Kander. Als Übergang über die Kander in ihrem alten Flusslauf im Glütschbachtal wird erwähnt: «Eine neue, hölzerne und überdachte Kanderbrücke». Wir finden diese Brücke auch auf einem Plan von Samuel Bodmer¹ im Zusammenhang mit der Ableitung der Kander (1717) (**Abb. 2**). Die linksufrigen Widerlager dieser Brücke sind noch heute im Gelände sichtbar (**Abb. 3**).

Weiter führt der Weg nach dem Weiler Glütsch (*Ann der glitsch*) und dem Dorf Reutigen (*Reittingen*) über die Simmenbrücke beim Chapf nach Wimmis. Dieser Übergang wurde nach der Ableitung der Kander in den Thunersee² von 1711 durch eine neue, ca. 2 km weiter südlich gelegene Brücke im Engnis zwischen Simmen- und Burgfluh ersetzt. Die Situation im Gebiet Wimmis, Niesen und Stockhorn ist allgemein naturgetreu dargestellt. Die beiden Berge und ein Teil der Landschaft sind den Angaben von Bendicht Marti, genannt Aretius,³ nach seinem Bericht über die Stockhorn- und Niesenwanderung von 1557 nachempfunden. Weiter westlich und östlich nehmen die Berge deutlich phantasievollere Formen an.⁴ So realistisch Galgen, Schloss und Kirche Wimmis gezeichnet wurden, sind Schloss und Kirche lagemässig vertauscht worden. Die richtige Reihenfolge wäre von Westen her: auf dem der Kirche und dem Schloss vorgelagerten Hügel der Galgen, dann die Kirche und daneben gegen Osten das Schloss. Richtstätten sind auf Schöpfs Karte im Berner Oberland neben Wimmis nur wenige eingezeichnet. So zum Beispiel die Galgen von Matten bei Interlaken und Mannenberg bei Zweisimmen, wohl auf Grund der verschiedenartigen Vorlagen fehlen andere Richtstätten wie Frutigen, Spiez, Unterseen, Thun und Steffisburg.⁵ Weiter taleinwärts ins Simmental sind drei Burgruinen eingetragen: *Grimmenstein*, *Kronegg*, in der Chorographie als *Kronenegg* und die auf der Karte nicht beschriftete Ruine Gaffer Tschingge, in der Chorographie *Gafertschincken*.

Folgen wir auf der Karte weiter dem Lauf der Simme über Latterbach (*Laterbach*), Erlenbach, Därstetten nach Weissenburg (*Wysenburg*), so stellen wir fest, dass die Chorographie diese Strecke viel detaillierter beschreibt als in der Karte dargestellt. Auffällig ist dabei, dass sehr viele höher gelegene, kleine Weiler und Höfe auf der linken Talseite erwähnt werden, wobei nur der Weiler *Gieggisberg*, zwischen den Weilern Thal und Eschlen⁶ gelegen, auch in der Karte eingezeichnet ist. Die Aufzählung dieser ca. 200

Abb. 6: Oberes Simmental mit der Quelle der Simme (Siebenbrunnen) und dem Rawilpass (*Rabiln m.*): Ausschnitt Blatt 3, verkleinert auf ca. 60% (Burgerbibliothek Bern, BBB Mül S 4 (2):2).

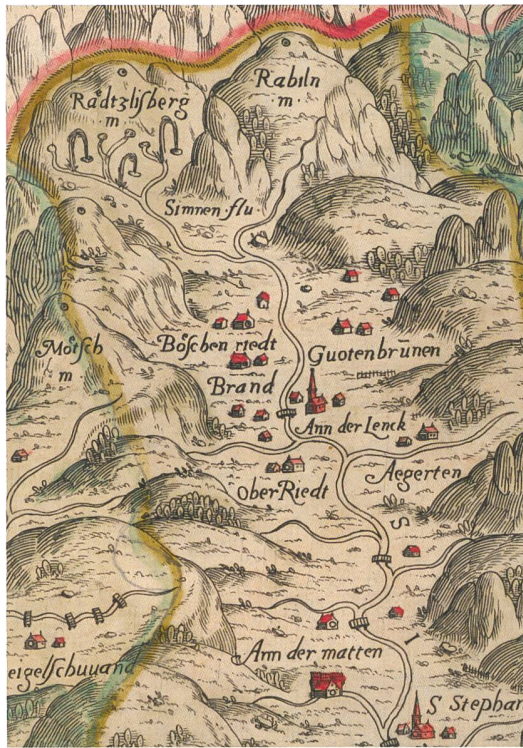


Abb. 7: Das Haslital von Meiringen in Richtung Grimselpass. Ausschnitt aus Blatt 7, verkleinert auf ca. 45% (Burgerbibliothek Bern, BBB Mül S 4 (2):4).

Abb. 8: Der Grimselpass mit Darstellung des Saumweges. An der Hüsegg (*Huseck*) sind an einer Felswand die Wappen von Bern und Wallis eingehauen. Ausschnitt aus Blatt 1 (Burgerbibliothek Bern, BBB Mül S 4 (2):1).

Landschaft Hasli (Abb. 7). Der Ort wird gemäss Chorographie im Volksmund «Hasli im Wyssland» genannt. Das Engnis des Kirchet (*der Kircher m.*) ist einigermaßen erkenntlich dargestellt, wenn auch die Aareschlucht kaum in Erscheinung tritt. Es ist die Rede von einem ziemlich steilen und schroffen Berg von dem die Aare wie ein Wasserfall herabstürzt. An Stelle der heute gebräuchlichen Ortsbezeichnung Innertkirchen finden wir in der Karte *Bruck im Grund* und in der Chorographie den Hinweis: «Das ziemlich grosse Dorf Grund liegt auf einer reizenden Ebene, beinahe am linken Aareufer». Der weitere Verlauf des Weges zur Passhöhe ist in der Karte durch zahlreiche Brücken schematisch dargestellt und im Text genauer charakterisiert. Es ist der Weg, den die Hasler gemäss einem Vertrag über den Saumverkehr mit den Talleuten des Goms vom Jahr 1397 ausbauten und bis Ende des 18. Jahrhunderts benutzt wurde.

In der Karte ist das Hospiz (*Spital*) besonders hervorgehoben (Abb. 8) und sehr ausführlich in der Cho-

rographie beschrieben: «Das Spital ist ein einzelnes Haus, das dort Reisende in einer Herberge aufnimmt. Es liegt an den nördlichen Wurzeln des Grimsel, gleich bei einem kleinen See. Es bleibt den Winter über für mindestens fünf Monate geschlossen. Der Gastwirt verlässt nämlich über den Winter diesen Ort und begibt sich in irgendein bewohnbares Dorf. Dabei lässt er dort aber allerlei lebensnotwendige Güter wie Brot, Brennholz und Licht, sodass Leute, die dorthin aufgebrochen sind und von einem plötzlichen Schneesturm oder irgendeinem anderen Unwetter überrascht werden, dort finden, was sie zum Überleben brauchen.»

Das Spital ist zwar auf der falschen Seite der kleinen Seen vermerkt; in Wirklichkeit lag es westlich, am Fusse des Nollens. Entgegen der sonstigen Gewohnheit, dass in der Karte keine Wege und Strassen eingezeichnet sind, finden wir zwischen dem «Spital» und der eigentlichen Passhöhe einen teilweise in die Felsen eingehauenen Saumweg mit zwei Wandernden. Offenbar lag hier eine Zeichnung eines Gewährsmanns vor. Die Chorographie berichtet, dass der Grimselberg sehr steil und während den Wintermonaten wegen des vielen Schnees ungangbar sei. An der Hüsegg (*Huseck*) sind an einem senkrechten Felsen die Wappen von Bern und Wallis eingehauen. Sie sind in der Karte getreu wiedergegeben, um die Grenze zu markieren. Der Kommentar irrt sich, indem er verlautet, hier sei die Grenze zwischen Bern und Wallis und, «wenn ich nicht irre, auch Uri».

Königsstrassen, nachträglich eingetragene Verkehrswege und Markierungen

In der Chorographie wird im Band 1 ca. sechszimal, im Band 2 ca. dreissimal der Begriff Königsstrasse «*regia via*» verwendet. Diese Bezeichnung hat nichts mit der als «*Via Regia*» bezeichneten grossen

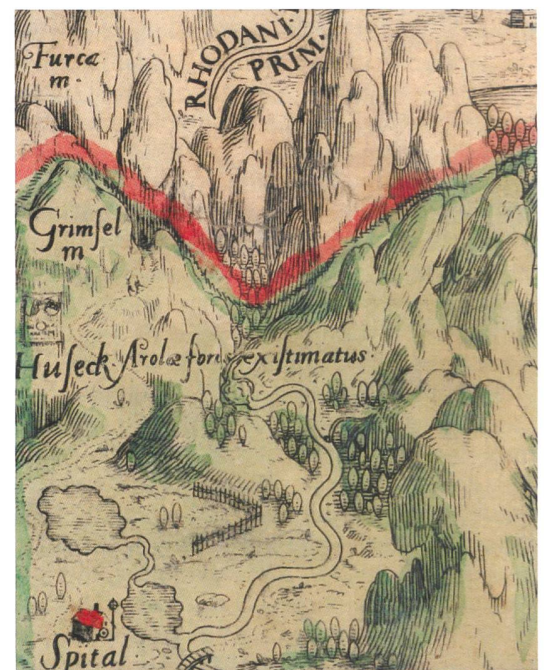




Abb. 9: Westlich von Bern sind zu einem späteren Zeitpunkt entlang der «Königsstrasse» mit gelber Farbe die Stundensteine eingezeichnet worden. Ausschnitt aus Blättern 9 und 10, Nachdruck 1672 (Universitätsbibliothek Bern, MUE Ryh 3211 : 15).



Abb. 10: Auf diesem Exemplar sind die «Königsstrassen» in Richtung Genf und Neuenburg mit einer schwarzen Linien-signatur ergänzt worden. Ausschnitt aus Blättern 9 und 10 (Burgerbibliothek Bern, BBB Mül S 4 (2) : 5).

Handelsstrasse von Osteuropa nach Spanien zu tun. Mit «regia via» werden bei Schöpf wichtige Strassenabschnitte, also «Hauptstrassen» und somit gut befahrbare Wege bezeichnet. Beispiele:

Band 1: Seiten 134/135:

«Utzenstorf, das Pfarrdorf [...]. Das grosse Dorf liegt am rechten Emmenufer in einer Ebene an der Königsstrasse, auf der man von Bern in Richtung Wangen geht.»

Band 2: Seiten 14/15

«Rougemont oder Rötchenmunt, das 4. Pfarrdorf [...]. Das Dorf liegt am rechten Saaneufer und am westlichen Fuss des Berges Rodemont an der nach Freiburg führenden Königsstrasse.»

Im Exemplar der Schöpfkarte von 1672 (MUE Ryh 3211 : 15) ist die Route Bern–Genf via Murten und Payerne (Peterlingen) mit gelben Wegmarken unterschiedlichen Abstands (4 bis 13 km) gekennzeichnet (Abb. 9). Wahrscheinlich entsprechen diese nachträglichen Markierungen den seit dem 18. Jahrhundert durch die Stadt und Republik Bern auf ihrem Territorium, sternförmig von Bern ausgehend, aufgestellten Stundensteine. So sind westlich von Bern die ersten Markierungen in einer Distanz von ca. 5 km eingetragen und entsprechen der damals benut-

zten Einheit der Berner Wegstunde von 18000 Berner Schuh oder 5,279 Kilometer. Lagemässig entsprechen diese Markierungen den aktuell⁸ noch vorhandenen Stundensteinen. Die ausserhalb des heutigen Kantons Bern eingezeichneten Markierungen zeigen grösstenteils ähnliche Abstände von 4 bis 8 km. Ganz wenige Abschnitte, insbesondere in der Gegend des Genfersees, sind ausserhalb dieser Bandbreite. Möglicherweise wegen der geringeren Genauigkeit der Karte in diesem Bereich.

Im Exemplar der Burgerbibliothek Bern (BB Mül S 4 (2)) sind nachträglich verschiedene Routen von Hand eingezeichnet, so Bern – Genf über Murten, Bern – Thun durchs Aare- und Gürbetal, Bern über Hindelbank nach Burgdorf und Bern über Aarberg nach Neuenburg (Abb. 10). Da dieses Exemplar offenbar von Ryhiner selbst koloriert wurde, ist zu vermuten, dass er auch diese Verkehrswege eingezeichnet hat.

Schöpf bei Ebel (1804)

Die Schöpfkarte, deren Auflagezahlen von 1578 und 1672 nicht bekannt sind, fand auch nach mehr als 200 Jahren immer noch Beachtung. So werden in Johann Gottfried Ebel's *Anleitung auf die nützlichste*

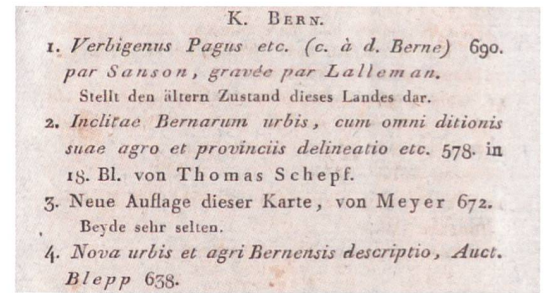
Abb. 11: Ausschnitt aus der *Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen* von Johann Gottfried Ebel, 1804 (S. 133).

und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen (1804)⁹ im fünfzehnten Abschnitt die beiden Drucke, zwar mit dem Hinweis «beyde sehr selten», zusammen mit der Karte von Plepp (1638) für den Gebrauch im Gebiet des Kantons Bern empfohlen (Abb. 11).

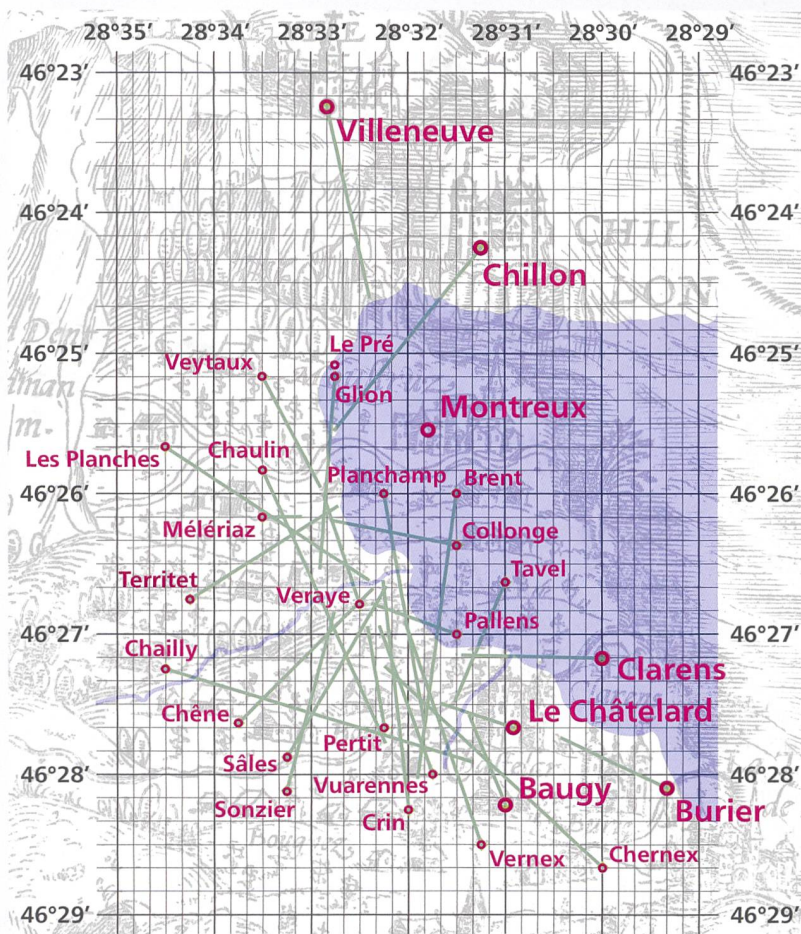
Anmerkungen

- 1 *Plan und Grundriss von dem Kander Fuhr und desselben Kiesgrund [...] vom Durchschnitt bei Strätligen bis an die Aare [...].* Samuel Bodmer, 1717 (Staatsarchiv Bern, AA V 413).
- 2 Schneiter, Rudolf: *Die Umleitung der Kander im historischen Kartenbild. Die Pläne von Samuel Bodmer und Johann Adam Riediger.* In: *Jahrbuch Uferschutzverband Thuner- und Briensersee* (2013), S. 37–48.
- 3 Engler, Claudia: *Benedict Aretius, ein grosser Berner Botaniker aus dem 16. Jahrhundert.* In: *Historischer Kalender oder «Der hinkende Bot»*, Band 277 (2004), S. 61.
- 4 Grosjean, Georges: *Zur Wiedergeburt eines herrlichen Kartenwerkes, Geographica Helvetica.* Band 25 (1970), Heft 2, S.85–86.

Autor
Rudolf Schneiter, lic. phil. II
Moosweg 2
CH-3752 Wimmis
rudolf.schneiter@bluewin.ch



- 5 Huck, Hansjörg: *Ehemalige Berner Oberländer Richtstätten.* Basel 2011.
- 6 IVS Dokumentation BE 893.
- 7 Mosimann, Peter: *Boltigen und das Simmental: Beiträge zur Geschichte.* Köniz 2015, S. 192.
- 8 Gemäss Geoportal des Kantons Bern.
- 9 Ebel, Johann Gottfried: *Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen.* (2. ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Aufl.), Zürich 1804.



Widersprüche zwischen Schöpfkarte (Ausschnitt aus Blatt 4), Chorographie und moderner Karte. In grosser Schrift die in der Schöpfkarte angeschriebenen Orte. In kleiner Schrift 22 weitere Orte, die nur in der Chorographie durch Koordinaten definiert sind und deren Lage weder mit der Schöpfkarte noch mit der Realität etwas zu tun hat. Helmert-Transformation (vier Parameter) auf der Basis von 27 Passpunkten. Näheres zur Methode im Beitrag auf S. 57–60.

Miniatur 7: Wo ist Montreux?

Montreux ist erst seit 1962 eine politische Einheit. Lange gab es nur eine Kirchgemeinde dieses Namens, die rund zwanzig Dörfer umfasste. Keines davon hiess Montreux. Wo also ist *Moustruz* zu verorten? Die Untersuchung verlief in fünf Schritten:

1. Erstellen eines Gitters nach Schöpfs Konstruktionsvorschriften (in der Abb. schwarz).
2. Eintragen von 29 Orten gemäss den Koordinatenangaben in der Chorographie (rot).
3. Identifizieren von 27 Orten auf einer modernen Karte (blau).
4. Verbinden der Ist- und Soll-Lagen (grün).
5. Einpassen auf die Schöpfkarte mit den Passpunkten Villeneuve und Le Châtelard (grau).

Das Ergebnis zeigt, dass der Kartenautor hier den Überblick verloren hatte. Viele Koordinatenangaben in der Chorographie passen nicht zum Kartenbild der Schöpfkarte. Beispiele: Territet liegt den Koordinaten zufolge weitab vom See, Sâles mitten in einem Bach, Vernex hat keine Ortssignatur. Vielleicht erahnte der Zeichner die Mängel seiner Quellen und verzichtete deshalb auf das Beschriften der kleinen Orte.

Im Übrigen treffen die topographische Beschreibung von *Moustruz* (in der Chorographie) und ihre Wiedergabe (auf der Schöpfkarte) exakt auf die reale Lage des heutigen Stadtquartiers Les Planches zu. Allerdings blieben widersprüchliche Koordinatenwerte für die beiden Entitäten in der Chorographie unbemerkt stehen.

Markus Oehrli